

Bestes Programm

Die Auszeichnung fürs beste Konzertprogramm der Saison 2016/17 geht nach Ludwigshafen. Damit würdigt der Deutsche Musikverleger-Verband seit 25 Jahren „Orchester, die sich durch die besondere Kreativität und Vielfalt in der zurückliegenden Konzertsaison profiliert haben, wobei die Berücksichtigung zeitgenössischer Musik ebenso eine Rolle spielt wie Werke



mit ungewöhnlicher Besetzung oder die Einbeziehung junger Künstler“. Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Intendant Michael Kaufmann und Chefdirigent Karl-Heinz Steffens erhalten den Preis im Rahmen eines Abokonzertes im März, bei dem – typisch – Mahlers Fünfte und die Hölderlin-Fragmente von Reimann zusammengespant sind.

Grace Bumbry

Pünktlich zum 80. Geburtstag ehrt die Deutsche Grammophon die aus St. Louis stammende Sopranistin Grace Bumbry mit einer Acht-CD-Box, die auch eine DVD enthält. Zu hören gibt es unter anderem



„Israel in Egypt“ und „Judas Maccabaeus“ von Händel, Arien von Wagner und Verdi sowie Lieder von Brahms und Strauss. Zu sehen gibt es die „schwarze Venus“ (so genannt nach ihrem Bayreuther „Tannhäuser“ 1961) als Carmen in der Regie und unter Leitung von Herbert von Karajan 1967.



Wen haben wir im Sinn?

Gewinnen Sie 20 Klassik-CDs

Nachtigall und Stieglitz, Amsel und Kuckuck, Lerche und Grasmücke, Wachtel und Taube: Voller Vögel sind die programmatischen Werke der Komponisten über die Jahrhunderte. Meistens natürlich hat man ihnen nur das eine oder andere Motiv abgelautet. Wie Bruckner in seiner vierten, Beethoven in seiner sechsten oder Mahler in seiner ersten, zweiten, dritten und siebten Sinfonie.

Einem abendfüllenden Werk den Namen eines Vogels zu geben – darauf verfiel ein weiterer berühmter Komponist vor genau 200 Jahren. Wobei er dem Tier noch ein Adjektiv hinzufügte, dass seinen Charakter nicht gerade vorteilhaft kennzeichnet. Was dem Vogel aber egal sein dürfte: Sein Ruf ist schon seit der Antike notorisch schlecht. Ovid erzählt, neun Töchter hätten sich einst auf einen Wettstreit mit den Musen eingelassen und seien zur Strafe in solche Vögel verwandelt worden. Sehr passend, denn schön ist das nicht, was unser Vogel an Tönen von sich gibt. Noch schlimmer behandelten ihn die alten Germanen, die das Tier für einen Unglücksboten hielten. Da kommt es bei unserem Komponisten vergleichsweise gut weg: Seine Tat hilft die Unschuldige zu retten.



Den heute berühmtesten Teil des Werks, seinen Anfang, schrieb der Komponist am Tag der Uraufführung in Mailand quasi unter Bewachung – eine erfolgreiche Anstrengung, schließlich sollten Film-Meister wie Kubrick und Leone in ihren Filmen auf seine Musik zurückgreifen.

Wie heißt das Werk, und wer ist sein Komponist?

Schicken Sie Ihre Antwort bitte an:
FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 27.04.2017
Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmer
generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Februar-Rätsels lautet: „Fontane di Roma“ von Ottorino Respighi. 20 Klassik-CDs hat Frau Uta Kaufeldt aus Elmshorn gewonnen.
Herzlichen Glückwunsch!

Frosch des Jahres

Nein, der Intendant der Komischen Oper Berlin ist nicht als Naturschützer ausgezeichnet worden. Der Australier hat vielmehr den im letzten Jahr erstmals ausgelobten Operettenpreis des Bayerischen Rundfunks erhalten – als Regisseur von Oscar Straus' Operette „Die Perlen der Cleopatra“. „Operette von gestern, Parodie von heute und wahres Leben herrlich engmaschig verwoben. Ein Sog. So nirgends zu haben“, urteilte die Jury über den im Dezember 2016 vom Stapel gelaufenen Abend mit Dagmar Manzel in der Titelrolle, die 1923 für Fritzzy Massary geschrieben wurde.



Foto: Jan Wandszus Photography

Barrie Kosky



Foto: PR

Jazzahead!

Bereits zum zwölften Mal lockt die wichtigste (und in dieser Form einzigartige) Jazzmesse der Welt nach Bremen – mit einem Branchentreff, Konferenzen, aber vor allem zahlreichen Konzerten. 40 Bands aus 19 Ländern präsentieren sich: bei der Finnish Night (Finnland ist diesmal das Partnerland) am 27., beim European Jazz Meeting am 28. sowie bei der German Jazz Expo und der Overseas Night am 29. April. Zu erleben sind viele Newcomer, aber auch Arrivierte wie Julia Hülsmann, Céline Bonacina und Marilyn Mazur mit ihren Bands.

BÖHM & KARAJAN AUF



KARL BÖHM GREAT RECORDINGS 1953–1972

17 CDs: Orchesterwerke von Beethoven, Mozart, Brahms, R. Strauss u.a.
Berliner Philharmoniker | Wiener Philharmoniker
Staatskapelle Dresden



KARAJAN – THE SACRED AND CHORAL RECORDINGS

29 CDs Limited Edition: Mehrfacheinspielungen von Mozart – *Requiem*, Beethoven – *Missa solemnis*, Verdi – *Messa da Requiem* u.a.
Berliner Philharmoniker | Wiener Philharmoniker | Janowitz
Wunderlich | Fischer-Dieskau | Freni

Bestenliste 1/2017

DVDs

Philo Bregstein: Otto Klemperer's Long Journey Through His Times & Klemperer – The Last Concert; Arthaus (2 DVDs + 2 CDs)

Sami Yaffa: Sound Tracker – Explore The World In Music; Monarda Arts/Arthaus Musik (12 DVDs)

Glinka: Ruslan and Lyudmila; Albina Shagimuratova, Yuri Minenko, Almas Svilpa, Bolshoi Theater, Vladimir Jurowski. Regie: Dmitri Tcherniakov; Bel Air (2 DVDs)

Orchestermusik

Weinberg: Sinfonie Nr. 17, Suite für Orchester; Siberian State Symphony Orchestra, Vladimir Lande; Naxos

Lalo: Symphonie Espagnole; Manén: Concierto Espagnol; Tianwa Yang, Barcelona Symphony Orchestra, Darrell Ang; Naxos

Oper

Mozart: Don Giovanni; Dimitris Tiliakos, Myrtò Papatanasu, Mika Kares, Vito Priante, Karina Gauvin, Kenneth Tarver, MusicAeterna, Opernchor Perm, Teodor Currentzis, Sony Classical (3 CDs)

Kammermusik

Schulhoff: Sämtliche Streichquartette; Alma Quartet; Gutman Records (2 CDs)

Tasteninstrumente

Bach Mirrored. Toccaten, Präludien u. a. von Bach; Maurizio Croci; Fra Bernardo Transcendental. Liszt; Daniil Trifonov; Deutsche Grammophon (2 CDs)

Chorwerke

The Mirror Of Claudio Monteverdi. Werke von Monteverdi, Vicentino u. a.; Huelgas Ensemble, Paul Van Nevel; dhm/Sony

Alte Musik

F. Couperin: Ariane Consolée par Bacchus u. a.; Stéphane Degout, Les Talens Lyriques, Christophe Rousset; Aparté

Klassisches Lied & Vokalrecital

Mozart: Opernarien; Regula Mühlemann, Kammerorchester Basel, Umberto Benedetti Michelangeli; Sony Classical

Historische Aufnahmen

Beethoven, Brahms: Violinkonzerte; Sinfonieorchester des SWF Baden-Baden, Hans Rosbaud; Orchestre National de la Radiodiffusion-Télévision Française, Roger Désormière; SWR music (2 CDs)

Zeitgenössische Musik

Luxus. Werke von Frick, Kampe, Rohloff, Marcoll, Nemtsov; Ensemble LUX:NM; Genuin

Filmmusik

Ennio Morricone — 60 Years Of Music; Susanna Rigacci, Czech National Symphony Orchestra, Ennio Morricone; Decca

Jazz

Daniel Erdmann's Velvet Revolution: A Short Moment Of Zero; G. Daniel Erdmann, Théo Ceccaldi, Jim Hart; Budapest Music Center

Rock

The Rolling Stones: Blue & Lonesome; Universal

R&B, Soul & Hip-Hop

Solange Knowles: A Seat At The Table; Columbia

Alternative

Radian: On Dark Silent Off; Thrill Jockey

Hard & Heavy

High Spirits: Motivator; High Roller

Electronic & Experimental

Kate Tempest: Let Them Eat Chaos; Caroline (LP/CD)

Blues

Joe Bonamassa: Live At The Greek Theatre; Mascot/Provogue (2 CDs)

Liedermacher

Stoppok: Operation 17; Grundsound

Folk und Singer/Songwriter, Weltmusik

Faustus: Death And Other Animals; Westpark
Gaye Su Akyol: Hologram Imparatorlugu; Glitterbeat

Grenzgänge & Traditionelle ethnische Musik

Federspiel: Smaragd „...eng verbunden mit essen, trinken, küssen, atmen, leben“; Ensemble Federspiel; col legno

Hörbuch

Wolf Biermann: Warte nicht auf bessere Zeiten! Burghart Klaußner; Hörbuch-Hamburg (10 CDs)

Kinder- & Jugendaufnahmen

Unter meinem Bett 2. Songs für Kinder von den besten deutschen Bands und Songwritern; Oetinger Audio (LP + CD)

Geburts- und Gedenktage

Scott Joplin, Jazzpianist

100. Todestag
24. November 1867 in Texarkana/Texas
†1. April 1917 in New York City

La Grande-Duchesse de Gérolstein,

Oper von Jacques Offenbach
uraufgeführt vor 150 Jahren am 12. April 1867 in Paris, Théâtre des Variétés

Murray Perahia, Pianist, 70. Geburtstag

*19. April 1947 in New York City

Ella Fitzgerald, Jazzsängerin

100. Geburtstag
*25. April 1917 in Newport News/Virginia
†15. Juni 1996 in Beverly Hills/Kalifornien

Bernhard Kontarsky, Dirigent und

Pianist, 80. Geburtstag
*26. April 1937 in Iserlohn

Andreas Romberg, Komponist

250. Geburtstag
*27. April 1767 in Vechta
†10. November 1821 in Gotha

Olivier Messiaen, Komponist

25. Todestag
*10. Dezember 1908 in Avignon
†28. April 1992 in Paris



Fünf Fragen Fünf Antworten

Francesco Piemontesi

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: Ganz klar, das Klavierkonzert von Dvořák. Eines der besten romantischen Klavierkonzerte überhaupt. Wird aber kaum gespielt.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: Die Préludes von Debussy vielleicht, die werden oft indifferent mit Pedal verwässert und ihrer ganzen Radikalität und Aussage beraubt.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher spielen mussten): Weil ich früher viel Kammermusik mit Cellisten gespielt habe: der „Grand Tango“ von Piazzolla. Erschließt sich mir einfach nicht. Weder als Stück noch emotional.

4 Das letzte Hörerlebnis, das Sie umgehauen hat: Da war zum Beispiel ein unglaublich guter „Siegfried“ von Thielemann in Dresden. Richtig umgehauen hat mich zuletzt ein Konzert des Emerson-Quartetts mit der Sopranistin Barbara Hannigan – mit der „Lyrischen Suite“ von Berg und Schönbergs zweitem Quartett.

5 Ein Stück, dessen Erfolg Sie nie verstanden haben: Also, César Franck ist ein wirklich großartiger Komponist und völlig unterschätzt. Aber wenn man immer nur sein mittelmäßigstes Stück, „Panis Angelicus“, spielt, dann wird sich an dieser Sichtweise so schnell nichts ändern.

Der im schweizerischen Locarno geborene und in Berlin lebende **Francesco Piemontesi** gilt als einer der feinfühligsten und ausdrucksstärksten unter den jüngeren Klaviervirtuosen. Nicht wenige Kritiker prophezeien dem 33-Jährigen den Aufstieg zum Klavierolymp.

*Letzte CD: Debussy: Préludes (2015); Naive
im April erscheint: Mozart: Klavierkonzerte KV 503 und
537; mit Scottish Chamber Orchestra, Andrew Manze (2016);
Lynn Records*

**konzert
theater
coesfeld**



DAS KONZERTHAUS IM MÜNSTERLAND

DIETLINDE TURBAN



DAS TEUFELSGESPRÄCH (KAPITEL XXV)
AUS DR. FAUSTUS VON THOMAS MANN
DIETLINDE TURBAN-MAAZEL • LEIPZIGER
STREICHQUARTETT | 02.04.2017

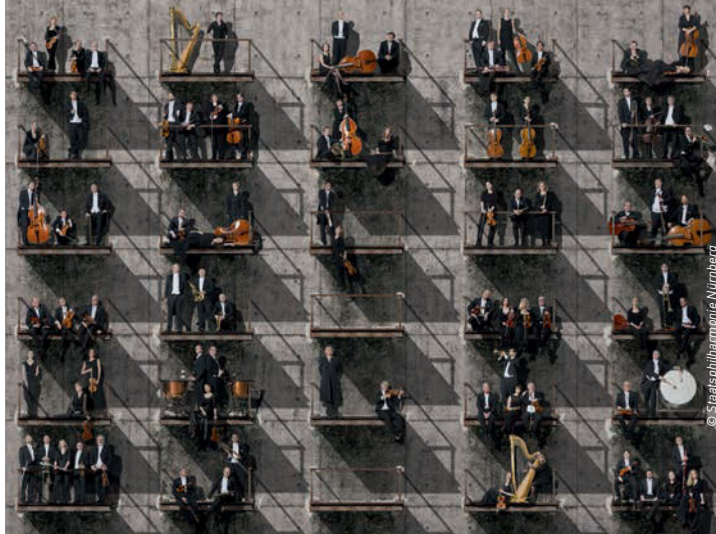


**KLANGVOLL.
LEBENDIG.
SINNLICH.
NAH AM
MENSCHEN.**

DAVID FREY



10 JAHRE KONZERT THEATER COESFELD WERKE
VON WAGNER, SCHUMANN UND BRAHMS
STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG | 28.04.2016



Tickets und das vollständige
Programm unter Tel. 0800 - 539 6000
(kostenfreie Hotline) oder auf
www.konzerttheatercoesfeld.de

Das Universalgenie

Foto: Archiv



Gedda und seine Frau

Die drei Tenöre: Bis in die 90er-Jahre waren das für viele Stimmkenner drei ältere Herren, die immer noch durch ihre hohe Gesangkunst begeisterten: Carlo Bergonzi (1924-2014), Alfredo Kraus (1927-99) und Nicolai Gedda. Nun ist der Letzte aus dieser Reihe in die ewigen Klangräume entschwunden. Gedda wollte offenbar, dass sein Tod, der am 8. Januar eintrat, erst mit Verzögerung bekannt gegeben würde. Seine Familie hielt sich daran. Es passt zu einem Leben, das bis zuletzt dem Kunstethos verpflichtet war, sich so diskret davonzumachen.

Nicolai Gedda wurde am 25. Juli 1925 in Stockholm geboren und lebte als Kind einige Jahre in Leipzig, wo sein russischer Adoptivvater Kantor der orthodoxen Gemeinde war. Seine Tante war zugleich seine Adoptivmutter. Die leiblichen Eltern hatten das Kind abgegeben, Gedda lernte sie erst als Erwachsener kennen. Nach der Machtergreifung der Nazis ging die Familie zurück nach Stockholm, Gedda machte Abitur, Militärdienst, eine Banklehre.

Mit 24 Jahren begann er nebenher beim Tenor Carl Martin Ohman zu studieren, von dessen kultivierter Gesangkunst einige Aufnahmen zeugen. Bereits zweieinhalb Jahre später debütierte Gedda an der Oper seiner Heimatstadt in Adolphe Adams Opéra comique „Postillon de Lonjumeau“, von

Der Jahrhundertsänger

Nicolai Gedda starb mit 91 Jahren

Von Johannes Schmitz

der vor allem die Tenorarie „Freunde, vernehmet die Geschichte“, die bis zum hohen d, also einen Ton über das hohe c führt, bekannt ist. 1965 nahm er die Rolle für die EMI in einem Querschnitt auf Deutsch auf. Da war Gedda schon lange ein Weltstar – auch im Plattenstudio. Denn nur kurz nach seinem Debüt hörte EMI-Produzent Walter Legge den jungen Tenor in Stockholm und sandte das historische Telegramm an Herbert von Karajan: „Hörte gerade den größten Mozart-Sänger meines Lebens: Sein Name ist Nicolai Gedda.“ Seine erste Aufnahme 1952 für die EMI machte Gedda aber in Mussorgskys „Boris Godunow“ – an der Seite des legendären Basses Boris Christoff.

Zu Geddas Vielseitigkeit gehörte, dass er viel mehr wurde als ein Mozart-Tenor. 1953 sang er erstmals an der Mailänder Scala (Don Ottavio in Mozarts „Don Giovanni“), und 1957 debütierte er an der Metropolitan Opera in einer Partie, die in der Plattenhistorie eng mit Gedda

der Bühne sei es zudem sehr wichtig, den Brustkorb möglichst hoch zu halten, erläuterte er. Und noch ein Punkt: die leicht lächelnde Grundposition des Mundes, die er von seiner New Yorker Lehrerin Paola Novikova übernahm.

Sieht man sich Videos von Nicolai Gedda an, findet man all diese Details wieder. Diese und alle anderen technischen Regeln allein erklären natürlich nicht, warum aus dem Bankangestellten innerhalb kürzester Zeit ein Jahrhunderttenor wurde – der allerdings noch mehr als ein Jahrzehnt neben der Karriere weiterstudierte. Wenn man Gedda beim Singen zuhört und zusieht, dann bemerkt man die außerordentliche Ruhe, Disziplin und Genauigkeit, mit der er sich an seine Technik hielt. Man wird dennoch nicht umhin kommen, ihn ein Genie zu nennen, dem die hohe Stimmlage gegeben war. Seine Technik war ihm dabei viel mehr als ein Handwerk, sie war zugleich der Tempel, in dem die heilige Kunst sich entfalten konnte.

Er blieb immer er selbst – in Operette, Kunstlied, Oratorium und Oper

verbunden ist: Faust von Gounod. Seine Einspielungen bei EMI (wiederum mit Boris Christoff 1953 mono, 1958 stereo) sind unerreicht. Sein Partner an der Met als Mephisto war der Bass Jerome Hines, der 1982 ein Buch mit Interviews über Gesangstechnik veröffentlichte, die er mit zahlreichen Sängerkollegen geführt hatte. Darin erläutert Gedda seine Methode.

„Je höher die Stimme platziert ist, desto mehr kann man mit ihr spielen.“ Gedda positionierte seine Stimme nicht nur ganz bewusst in die vorderen Hohlräume des Kopfes, sondern zentrierte sie möglichst hoch in der Stirn. Auf

Und diese Entfaltung vollzog sich immer ganz bewusst, auch in Momenten höchster emotionaler Aufladung. Seine Klugheit bewahrte ihn davor, den Verführungen der eigenen Stimme zu erliegen. Er folgte ihr stets und beendete die wenigen Überholversuche (Lohengrin) sofort wieder. Gesegnet mit einem unverwechselbaren Timbre, erschloss er sich so ein riesiges Repertoire und blieb dabei immer er selbst – in Operette, Kunstlied, Oratorium, in der Oper (ganz gleich in welcher Sprache) oder bei volkstümlichen Gesängen. Nicolai Gedda war das Universalgenie unter den Tenören. ■

In memoriam

Am 27. Januar starb mit 88 Jahren der Wiener Dirigent **Rudolf Bibl**. Der Swarowsky-Schüler war 1969-73 Musikdirektor in Trier und 1995-2008 musikalischer Leiter der Seefestspiele Mörbisch. Auch dirigierte er u. a. an den Staatsopern in Wien und Berlin. Seine musikalische Heimat war jedoch die Volksoper Wien, wo er von 1973 bis vor kurzem 2.273 Vorstellungen (!) leitete.

Es ist vermutlich das einzige Kirchenlied, das den Sprung in die Pop-Charts schaffte: der Ohrwurm „Danke für diesen guten Morgen“. 1961 war das, und sein Komponist war der damalige Freiburger Gymnasiallehrer und spätere Kantor, Kirchenmusikdirektor und Orgelprofessor **Martin Gotthard Schneider**. Am 3. Februar ist er mit 86 Jahren in Konstanz gestorben.

Am 28. Januar feierte sein letztes Musiktheaterstück „Dido“ in der Tischlerei der Deutschen Oper Berlin Uraufführung, am 6. Februar ist der Berliner Komponist **Michael Hirsch** überraschend mit 58 Jahren gestorben. Er schrieb zahlreiche Kammermusik- und sieben Musiktheaterstücke und stand als Mitglied des Freyer-Ensembles selbst regelmäßig auf der Bühne.

Er begleitete noch Josephine Baker und Fats Waller und stand mit Django Reinhardt, Benny Goodman und Duke Ellington auf der Bühne. Seit den 50er-Jahren galt er als einer der großen Jazzgeiger mit einer erstaunlichen stilistischen Bandbreite, zumindest in Dänemark war er auch wegen seiner Entertainer-Qualitäten enorm populär. Erst vor etwa zehn Jahren zog er sich von der Bühne zurück, am 7. Februar ist **Svend**

Foto: Jasper De Boer



Al Jarreau

Foto: Deutsche Oper Berlin



Michael Hirsch

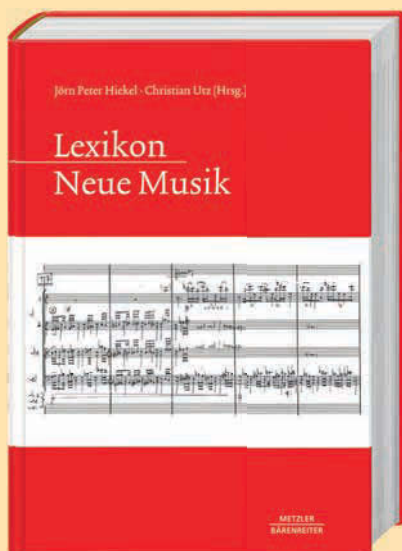
Asmussen in seiner Heimatstadt Kopenhagen gestorben, kurz vor seinem 101. Geburtstag.

Am 5. Februar starb mit 63 Jahren der in Berlin geborene Jazzgitarrist **Stephan Diez**, der in den 80er-Jahren ein gefragter Studiomusiker in München war und seit 1990 Mitglied der NDR-Bigband und Professor an der Musikhochschule in Hamburg.

Am 11. Februar starb mit 92 Jahren die New Yorker Bebop-Pianistin **Barbara Carroll**, die ab Ende der 40er-Jahre eigene Trios führte, in Broadway-Shows spielte, seit den 70ern aber vor allem solo auftrat.

Er ist der einzige, der Grammys für Jazz, Pop und Rhythm 'n' Blues gewonnen hat – insgesamt sieben: In den 70er- und 80er-Jahren galt der aus Milwaukee stammende **Al Jarreau** als der erfolgreichste und virtuoseste Jazzsänger, in den 80ern wurde er mit Popmusik-Alben populär. Doch hat er nie seine Wurzeln verleugnet und immer wieder auch „klassische“ Jazzproduktionen aufgenommen. Er starb am 12. Februar mit 76 Jahren in Los Angeles.

Am 13. Februar starb im Alter von 82 Jahren im nordfriesischen Schwabstedt **Michael Naura**. 1953 gründete er eine der erfolgreichsten deutschen Jazzcombos, das vor allem von Wolfgang Schlüters Vibrafon geprägte Michael Naura Quintett. Nach einer mehrjährigen Krankheitspause Mitte der 60er-Jahre spielte er zwar immer wieder in verschiedenen Besetzungen, arbeitete aber vor allem als Jazzpublizist. 1971-99 leitete er die Jazzredaktion beim NDR.



Die Neue Musik seit 1945

Das Lexikon zeigt, jenseits von ästhetischen Wertungen, den großen Facettenreichtum der Neuen Musik. In einem breit aufgefächerten lexikalischen Teil werden die Verästelungen der neueren und neuesten Musikgeschichte umfassend erläutert: mit Sachartikeln u.a. zu Theorie, Formen und Gattungen, Instrumenten und Ensembles, Regionen, Medien, Interpretation und Aufführung. Darüber hinaus stellen namhafte Autoren in neun Essays die musikgeschichtlichen Zusammenhänge dar und reflektieren Grundfragen der Neuen Musik.

»Wer sich mit der Musik der jüngeren und jüngsten Gegenwart eingehend beschäftigen will ..., der wird um dieses Lexikon Neue Musik nicht herumkommen.«

Forum Musikbibliothek

Jörn Peter Hiekel/Christian Utz (Hg.)
Lexikon Neue Musik
 2016, XVII, 686 Seiten, HC, € 128,-
 ISBN print 978-3-476-02326-1
 ISBN eBook 978-3-476-05624-5
 Gemeinschaftsausgabe mit dem
 Bärenreiter-Verlag, Kassel



Bärenreiter
 www.baerenreiter.com



www.metzlerverlag.de
J.B. METZLER
 Part of SPRINGER NATURE